

**GLORREICHE
WESTERN**

**SAMMELBAND
9 ROMANE**

COLTREITER

GLENN STIRLING
JOHN F. BECK
FRANK CALLAHAN
LESLIE WEST
R.S.STONE



ALFRED BEKKER

**Coltreiter: Glorreiche Western Sammelband 9
Western
von Alfred Bekker, Glenn Stirling, Frank Callahan,
Leslie West, John F. Beck R.S.Stone**

Über diesen Band:

Inhaltsverzeichnis

[Titelseite](#)

[Coltreiter: Glorreiche Western Sammelband 9 Western](#)

[Copyright](#)

[4 Western – Colts sprechen wir sich: Sammelband 4009](#)

[4 Western – Colts sprechen wir sich: Sammelband 4009](#)

[Copyright](#)

[Er ritt in den Tod](#)

[Copyright](#)

[1](#)

[2](#)

[3](#)

[4](#)

[5](#)

[6](#)

[7](#)

[8](#)

[9](#)

10

11

12

13

14

15

Die Todesreiter vom Rio Pecos

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

[14](#)

[15](#)

[16](#)

[17](#)

[18](#)

[19](#)

[20](#)

[21](#)

[22](#)

[23](#)

[24](#)

[25](#)

[26](#)

[27](#)

[28](#)

[29](#)

[30](#)

[31](#)

[32](#)

[33](#)

34

35

36

37

BILL WARBOW, DER GLÜCKSRITTER

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

[16](#)

[17](#)

[18](#)

[19](#)

[20](#)

[21](#)

[22](#)

[23](#)

[24](#)

[SCHAMANE DER ZEITEN](#)

[I. Teil: Cahokia Mound](#)

[II. Teil: Big Horn Medicine Wheel](#)

[III. Teil: Mount Shasta](#)

[About the Author](#)

[About the Publisher](#)

[Wichita Western Sammelband 4015 - 5 Romane um
Cowboys und Revolverhelden](#)

[Wichita Western Sammelband 4015 - 5 Romane um
Cowboys und Revolverhelden | Glenn Stirling, John F. Beck,
R.S.Stone](#)

[Copyright](#)

[Ein Dutzend schlimmer Wölfe](#)

[Union Pacific Express 46](#)

[Der Peso-Söldner](#)

[Der lange Weg nach Idaho Falls](#)

[Der Löwe von Bannack](#)

[Further Reading: 10 Extra Western Januar 2020:
Sammelband](#)

[Also By Alfred Bekker](#)

[Also By Leslie West](#)

[Also By John F. Beck](#)

[Also By Glenn Stirling](#)

[Also By R. S. Stone](#)

[Also By Frank Callahan](#)

[About the Author](#)

[About the Publisher](#)

Glenn Stirling: Er ritt in den Tod
Alfred Bekker: Die Todesreiter vom Rio Pecos
Frank Callahan: Bill Warbow, der Glücksritter
Leslie West: Schamane der Zeiten
Glenn Stirling: Ein Dutzend schlimmer Wölfe
Glenn Stirling: Union Pacific Express 46
John F. Beck: Der Peso-Söldner
R.S.Stone: Der lange Weg nach Idaho Falls
Glenn Stirling: Der Löwe von Bannack

Sheriff Hank Burlington glaubt immer noch an das Gute in seinem Sohn Jim. Der ist mit zwei Mördern aus Yuma geflohen und hat sich dem berüchtigten Banditen Nevada Scott angeschlossen.

Texas Ranger Tim Cadburn macht sich mit seinem Halbwolf Sam und dem Sheriff auf, die Banditen aufzuspüren und Jim von ihnen wegzuholen. Aber ist das auch im Sinne des Jungen?

Copyright

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](https://www.lovelybooks.de/autor/Alfred-Bekker/) (<https://www.lovelybooks.de/autor/Alfred-Bekker/>)

© Roman by Author / COVER FIRUZ ASKIN

© dieser Ausgabe 2021 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags

Sei informiert über Neuerscheinungen und Hintergründe! Verlags geht es hier:

<https://cassiopeia.press>

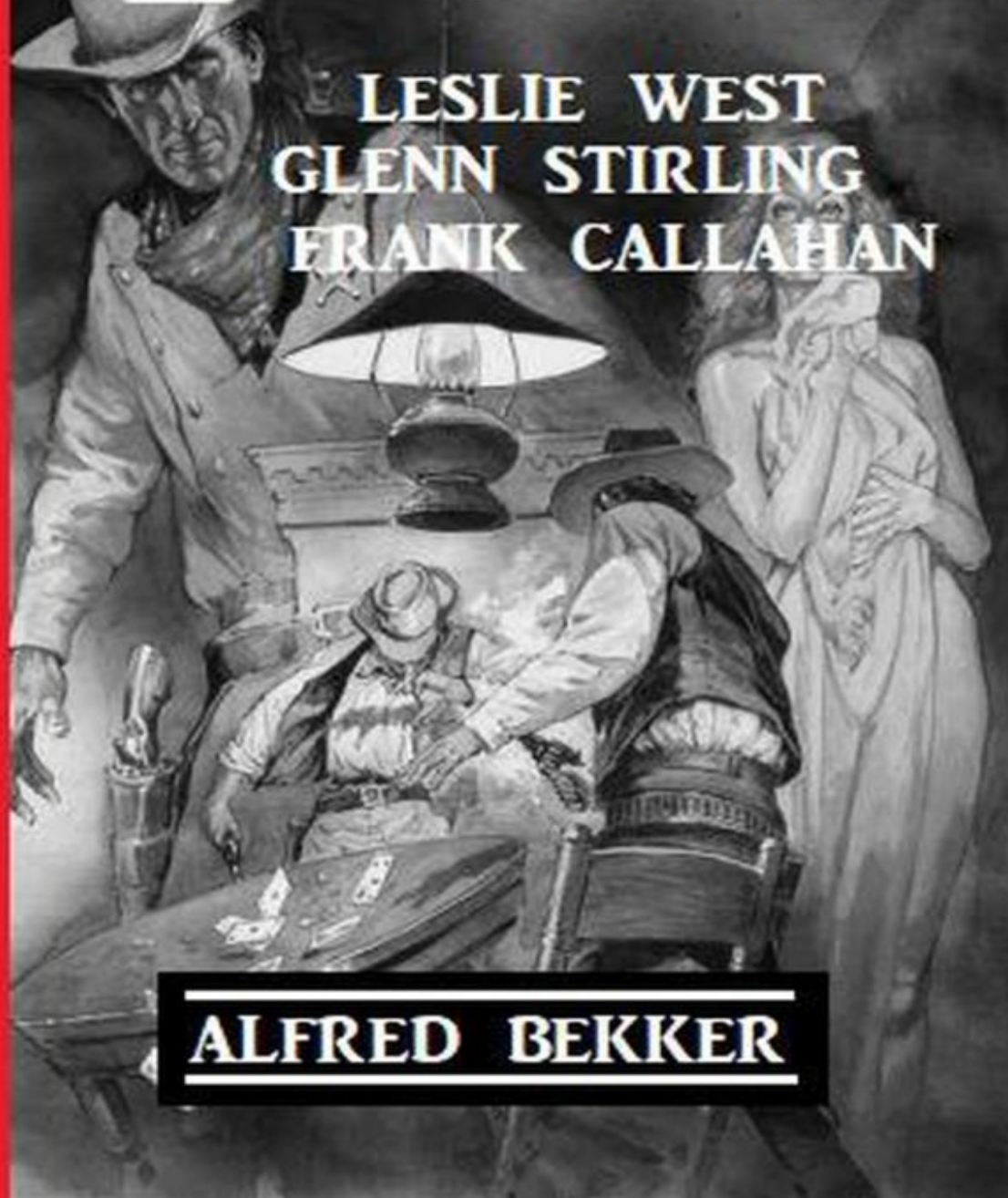
Alles rund um Belletristik!

4 Western - Colts sprechen wir sich: Sammelband 4009

SAMMELBAND 4009

4 WESTERN COLTS SPRECHEN FÜR SICH

LESLIE WEST
GLENN STIRLING
FRANK CALLAHAN



ALFRED BEKKER

4 Western – Colts sprechen für sich: Sammelband 4009
Alfred Bekker et al.
Published by Alfred Bekker präsentiert, 2020.

Table of Contents

UPDATE ME



4 Western - Colts sprechen wir sich: Sammelband 4009



**Alfred Bekker, Frank Callahan & Leslie West & Glenn
Stirling**



DIESE BUCH ENTHÄLT folgende Romane:

Glenn Stirling: Er ritt in den Tod

Alfred Bekker: Die Todesreiter vom Rio Pecos

Frank Callahan: Bill Warbow, der Glücksritter

Leslie West: Schamane der Zeiten

Sheriff Hank Burlington glaubt immer noch an das Gute in seinem Sohn Jim. Der ist mit zwei Mördern aus Yuma geflohen und hat sich dem berüchtigten Banditen Nevada Scott angeschlossen.

Texas Ranger Tim Cadburn macht sich mit seinem Halbwolf Sam und dem Sheriff auf, die Banditen aufzuspüren und Jim von ihnen wegzuholen. Aber ist das auch im Sinne des Jungen?



Copyright



Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books und BEKKERpublishing sind Imprints von Alfred Bekker

© by Author /COVER FIRUZ ASKIN

© dieser Ausgabe 2020 by AlfredBekker/CassiopeiaPress,
Lengerich/Westfalen

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de



Er ritt in den Tod



von Glenn Stirling

Der Umfang dieses Buchs entspricht 118
Taschenbuchseiten.

Sheriff Hank Burlington glaubt immer noch an das Gute in seinem Sohn Jim. Der ist mit zwei Mördern aus Yuma geflohen und hat sich dem berüchtigten Banditen Nevada Scott angeschlossen.

Texas Ranger Tim Cadburn macht sich mit seinem Halbwolf Sam und dem Sheriff auf, die Banditen aufzuspüren und Jim von ihnen wegzuholen. Aber ist das auch im Sinne des Jungen?



Copyright



Ein CassiopeiaPress Buch CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](https://www.lovelybooks.de/autor/Alfred-Bekker/) (<https://www.lovelybooks.de/autor/Alfred-Bekker/>).

© Roman by Author / Cover:

© dieser Ausgabe 2020 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Zum Blog des Verlags geht es hier

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

Sei informiert über Neuerscheinungen und Hintergründe!



1



Tom Cadburn wurde als der Texas Ranger mit der Dienstnummer 41 berühmt. Ein erstklassiger Mann. Aber seine Berühmtheit verdankte er Sam, dem Sohn einer schwarzen Wölfin und eines verwilderten riesigen Schäferhundes, den Tom Cadburn als elternlosen Welpen auffand und versorgte, aufzog und zu einem Partner ausbildete, wie es ihn im Westen nicht noch einmal gab. Ein Weiteres hatte auch Tom Cadburns Vater getan, von dem Sam Tricks lernte, die ihm und Tom oft genug halfen. So wurde der Halbwolf Sam zur besten Waffe des Texas Rangers, zum Schrecken der Banditen und zum Freund der Bedrängten im Westen. Einen besseren Freund als ihn konnte sich Tom Cadburn nicht wünschen.

Die Luft flimmerte in der Hitze. Die Konturen wurden unscharf, und Myriaden von Staubpartikelchen reflektierten das grelle Licht. Das Pferd schlurfte mit hängendem Kopf durch den Staub der Straße. Der Reiter hockte zusammengesunken im Sattel und hob erst den Kopf, als er an den ersten Häusern der Stadt vorbei war.

Die Straße wirkte wie ausgestorben. Nicht einmal ein Huhn irgendwo im Schatten. Nur das Ockergelb der Häuser, die wabernde Luft, die Hitze, die grelle Helligkeit. Der Reiter sah alles wie durch einen Schleier. Seine Kleidung und das Pferd waren staubbedeckt. Aber an einer Stelle, an der linken Schulter des Mannes, war ein dunkler Fleck, der feucht schimmerte.

Vor dem Sheriff Office blieb das Pferd von selbst stehen. Der Mann gab sich einen Ruck, zog das rechte Bein nach oben und glitt aus dem Sattel. Eine Weile brauchte er, um sich zu fangen. Er schloss vor Schwäche die Augen und stützte sich an das Pferd.

Da wurde die Tür vom Sheriff Office knarrend geöffnet.

„Hast du Pech gehabt?“, fragte eine Stimme, die dem Mann neben dem Pferd bekannt vorkam. Er drehte sich langsam um und sah im Halbdunkel des im Schatten liegenden Einganges einen Mann, der eine schwarze Kleidung trug und dessen Gesicht unwirklich hell aus diesem Dämmerlicht heraus leuchtete, aber er erkannte das Gesicht sofort. Mit spröder, kaum verständlicher Stimme fragte er: „Du bist es, Tom? Wie kommst du hierher?“

Der Mann in der Tür trat heraus. Sein blondes Haar leuchtete in der Sonne wie reifer Weizen. Er packte den Ankömmling, stützte ihn und sagte: „Du bist ja völlig am Ende, Hank. Komm, lass dir helfen! Um das Pferd kümmere ich mich gleich.“

Er stützte den Mann, den er Hank genannte hatte und führte ihn ins Haus. Die angenehme Kühle, die dem völlig Erschöpften entgegenschlug, schien ihn zu beleben. Sein Tritt wurde fester, er hielt sich gerader und steuerte genau, unter der Hilfe von Tom, auf den klobigen Stuhl zu, der neben dem mächtigen Tisch stand. Weiter hinten befand sich ein riesiges Regal und daran anschließend waren die beiden Zellen, die nur durch ein gewaltiges Gitter vom übrigen Raum getrennt waren. Doch im Augenblick hatten diese Zellen keine Insassen.

Der Mann ließ sich in den Stuhl sinken, streckte apathisch die Beine aus und schloss wiederum die Augen, um etwas Kraft zu schöpfen. Jetzt, als seine Weste zurückglitt, zeigte sich der mattblinkende Stern auf seiner linken Hemdseite.

„Dich hat's wirklich ganz hübsch gepackt. Aber ich muss erst nach dem Pferd sehen“, sagte der große Blonde in der schwarzen Lederkleidung.

Er ging hinaus, und Hank hörte ihn draußen hantieren, mit dem Pferd sprechen, hörte dann das Plätschern von Wasser, und das erinnerte ihn selbst an seinen eigenen Durst. Die Zunge klebte ihm wie ein Kloß im Mund. Das Schlucken tat ihm weh. Doch er fühlte sich einfach zu

schlapp, um aufzustehen und hinüber zum Steinbecken zu gehen, in dem sich eine Handpumpe befand. Wiederum übermannte ihn die Schwäche, sein Kopf sank zur Seite und er wäre eingeschlafen, hätte nicht wiederum Tom den Raum betreten und versehentlich zu geräuschvoll die Tür geschlossen. Davon schreckte Hank auf. Er blinzelte zu Tom und krächzte: „Etwas zu trinken, Tom!“

Tom nickte nur, ging hinüber zum Steinbecken und kam mit einem gefüllten Blechbecher zurück. Als Hank getrunken hatte, schien er sichtlich neue Energien gewonnen zu haben. Er richtete sich auf, sah Tom jetzt schon viel klarer an und fragte: „Was führt dich hierher, Tom? Haben wir einen Texas Ranger nötig? Und wo ist überhaupt Sam?“

„Sam ist bei Old Joe, und der sitzt im Saloon und spielt schon den ganzen Tag Karten mit einem Kerl, der sich Andy Blue nennt.“

„Da sind die beiden Richtigen zusammen“, meinte Hank. „Dieser Blue hat einen großen Besitz, er hat Geld wie Heu. Und das meiste hat er sich im Kartenspiel verdient. Das ist ein Spieler, wie ich ihn noch nie gesehen habe. Er spielt nicht nur gut, sondern er legt auch sein Geld gut an. Die meisten hauen es wieder raus, so wie dein Freund Old Joe.“

„Zeig mir mal die Wunde! Steckt das Ding noch?“

„Es ist ein Streifschuss. Das ist eine lange Geschichte. Und eigentlich sollte ich froh sein, dass du da bist. Die Sache ist zu groß geworden für mich.“

Während Tom ihm das Hemd vom Oberkörper zog und dann auch die schwärende Wunde sah, schloss Hank wiederum vor Schmerzen die Augen.

„Hast du Whisky im Haus?“, fragte Tom.

„Drüben im Schrank. Wie sieht es aus? Ist der Brand schon drin?“

„Nein. Es eitert. Wann ist es passiert?“

„Vorgestern.“

„Ich kümmere mich darum. Es wird unheimlich brennen. Und die Wunde ist ziemlich lang und tief. Aber du wirst es

überleben“, sagte Tom, zog mit den Zähnen den Korken aus der Flasche und goss Whisky über die Wunde.

Hank ächzte nur, er biss die Zähne zusammen, dann packte Tom schon weißen Mull auf die Verletzung und legte mit einem sauberen Halstuch, das er vom Regal geholt hatte, einen Verband an.

„Es wäre nicht schlecht, wenn der Doc einmal nach der Wunde sehen würde. Und wie ist es dazu gekommen?“

„Ich sagte doch, es ist eine lange Geschichte. Und warum bist du hier?“

„Das ist auch eine lange Geschichte“, erwiderte Tom. „Ich bin der Spur bis hierher gefolgt. Sie endet in dieser Stadt. Vielleicht führt sie noch weiter. Aber zunächst endete sie hier. Es ist die Spur eines Mannes, den du sehr gut kennst.“

„Also seinetwegen bist du hier“, meinte Hank. „Ich konnte mir ja denken, dass ein Texas Ranger wie du nicht so zum Spaß herumreitet. Seit wann weißt du es? Ich meine, seit wann weißt du, dass er es ist?“

„Er hat sich auf einer Farm, etwa neunzig Meilen südlich von hier, ein ziemlich gutes Pferd auf seine Weise ausgeliehen. Den Mann hatte er niedergeschlagen, der konnte sich nicht gut erinnern, aber die Frau hat mir eine so gute Beschreibung abgegeben, dass ich schon ahnte, wem ich folge. Er ist übrigens nicht allein. Mit ihm zusammen sind noch zwei ausgebrochen. Allistair Kenwood und Barry Martin, beide sind Mörder. Gegen sie ist Jim ein harmloser Narr, aber er ist dabei, sich immer tiefer in die Tinte zu reiten. Das, was er damals getan hat, war eine reine Dummheit.“

Hank Burlington nickte.

„Ja, eine Dummheit“, sagte er. „Eine Schlägerei, und es war sein Pech, dass der eine mit dem Kopf an die Tischkante stürzte und sich dabei den Schädel zertrümmerte. Aber drei Mann haben geschworen, dass es Totschlag war und dass ihn Jim gegen die Tischkante gestoßen hätte.“

„Du hast ihn verfolgt, nicht wahr?“, fragte Tom Cadburn.

Hank Burlington, der Sheriff, nickte. „Verfolgt, aber nicht gefunden.“

Tom deutete auf die Verletzung. „Wer hat das getan?“

Hank, dem es jetzt besser ging, setzte Wasser auf den Herd und begann Feuer zu machen.

„Was getan?“, fragte er.

„Den Streifschuss?“

„Er nicht. Du hast ja selbst gesagt, dass noch zwei andere bei ihm sind. Und die haben mir eine schöne, saubere Falle gestellt. Der Gedanke, dass Jim dabei war, bringt mich bald um.“

„Glaubst du, dass Jim auch auf dich geschossen hat?“

„Es hat nur einer geschossen. Und der hat auch getroffen. Dann sind sie weg, alle drei. Das Schlimme ist, sie werden bald nicht mehr allein sein. Wenn es mir gelungen wäre, Jim hier in der Stadt zu erwischen, hätte sich vielleicht alles zum Guten gewendet.“

„Er hat seine Mutter zu früh verloren. Ich glaube, daran liegt es. Du konntest dich als Sheriff nicht darum kümmern. Vor allem nicht in den ersten Jahren, wo es noch hier so wild zuging“, sagte Tom.

„Du hast recht. Als Mary gestorben ist, hatte ich nur eines im Sinn: den Jungen. Ich habe alles für ihn getan. Ich habe ihm alle Liebe gegeben, die ein Mann seinem Sohn geben kann. Wahrscheinlich habe ich ihn da schon verdorben, denn ich muss ihn verwöhnt haben. Und dann später begannen die Schwierigkeiten. Erst hier in der Stadt, wo ich jahrelang mit Banditen und Grenzvolk zu tun hatte und es einfach nicht ruhig werden wollte in dieser Stadt, die kein Geld dafür hatte, einen Deputy dafür zu bezahlen. Und jetzt, wo ich die Zeit hätte, wo ich mich um ihn kümmern könnte, jetzt will er nicht mehr, dass sich jemand um ihn kümmert. Jetzt ist er neunzehn Jahre alt und will nichts mehr von mir wissen. In den entscheidenden Jahren, als er so vierzehn, fünfzehn war, als er mich wirklich gebraucht hat, da fehlte mir die Zeit. Jetzt hat es sich gerächt.“

„Wie lange ist er in Yuma gewesen?“, wollte Tom wissen.

„Zwei Monate. Er muss die erste beste Chance genutzt haben. Und wie immer, wie es nun mal seine Art ist, scheint er nicht darüber nachgedacht zu haben, welche Folgen das hat. Er hat nie über die Folgen nachgedacht. Ich glaube, ich werde den Stern hinlegen. Aber wenn man in meinem Alter ist, findet man so leicht keinen anderen Job. Wer will denn einen Mann einstellen, der die besten Jahre hinter sich hat? Kein Schwein kümmert sich heute noch darum, dass ich zehn Jahre in dieser Stadt für Ruhe und Frieden gekämpft habe. Dass diese Stadt diese Ruhe und Frieden hat, das interessiert doch keinen mehr. Die zeigen jetzt mit den Fingern auf mich und sagen: Hier, das ist der Sheriff, sein Sohn ist ein Totschläger, ein Ausbrecher. Ich weiß nicht, was er noch alles anstellen wird, bis es uns gelingt, ihn einzufangen. Einzufangen wie einen wilden, tollwütigen Hund.“ Hank schlug die Hände vors Gesicht und fuhr gepresst fort: „Ich muss ihn einfangen. Wenn ich es nicht tue, werden andere ihn umbringen. Sie werden ihn erschießen - oder erschlagen, als wäre er wirklich ein räudiger Köter. Das ist es, davor möchte ich ihn bewahren. So schlecht kann er nicht sein. Etwas in ihm ist noch gut. Ich glaube daran.“

Tom hatte die Whiskyflasche genommen und stellte sie vor Hank auf den Tisch.

„Trink! Viel hilft es nicht, aber ein bisschen.“

Der Whisky war gut, und Hank nahm einen langen Zug. Einen so großen Schluck, wie er ihn die letzten zehn Jahre nicht mehr getrunken hatte, wenn er die Whiskyflasche einmal in der Hand hielt.

Als er die Flasche mit einem Ruck auf den Tisch stellte, dass es knallte, sah er Tom an und fragte mit bitterem Unterton in der Stimme: „Was habe ich alles falsch gemacht? Eigentlich hätten sie mich nach Yuma schicken müssen. Ich bin sein Vater. Ich werde wirklich den Stern ablegen.“